

Lippische Post.

(Früher Sonntagspost.)

Organ der liberalen Volks- und Fortschrittspartei in Lippe.

Erscheint wöchentlich zweimal,
Mittwochs und Sonnabends mit Zugabe des „Illustrierten Sonntagsblattes“
Kostet bei den Reichs-Postanstalten, in der Expedition und bei unsern Colporteurs in Detmold, Lage u. Blomberg 1 R. 10 Pf.

N^o 103.

Lemgo,

Sonnabend 27. December 1879.

Anzeigen
werden mit 10 Pf. die 4gesp. Zeile berechnet
Für das Blatt bestimmte Anzeigen werden
außer in der Expedition in Lemgo auch von
den bekannten Colporteurs in Detmold,
Lage und Blomberg entgegengenommen.

An unsere Leser.

Damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfindet, werden unsere geehrten Abonnenten freundlichst gebeten, ihre Abonnements-Erneuerung für das

I. Quartal 1880

möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt besorgen zu wollen.

Denjenigen Abonnenten, welche die „Lipp. Post“ durch unsere Expeditionen in Lemgo, Detmold, Lage und Blomberg bezogen, wird dieselbe, sofern nicht Aufbestellung stattfindet, auch ferner zugehen.

Das „Illustrierte Sonntagsblatt“ wird auch im nächsten Quartal der Sonnabend-Nummer beigelegt.

Die Expedition der „Lipp. Post.“

Dr. Virchow's Rede in der Elbinger Schulfrage.

Die Grundsätze, nach denen der jetzige Kultusminister in Preußen, Herr von Puttkamer, das Volksschulwesen behandelt, und die sich wahrscheinlich ebenso rasch wie ihrer Zeit die Falt'schen „Allgemeinen Bestimmungen“ auf andere Länder ausdehnen werden, haben ihren klarsten Ausdruck in der Erledigung der Elbinger Schulfrage gefunden. Die Elbinger bauten ein stattliches Schulhaus, hoffend, daß in demselben den Kindern sowohl der katholischen als auch der evangelischen Einwohner der Stadt in Eintracht und Frieden Erziehung und Unterricht zu Theil werden könnte. Doch kurz vor der beabsichtigten Eröffnung wurde diese inhibirt. Es wehte ein anderer Wind in Preußen: Herr von Puttkamer war auf Herrn Dr. Falk gefolgt, und diesen Wechsel mußten vor Allem die Elbinger empfinden. Zwar waren 49 Mitglieder des Magistrats der Ansicht, daß die Kinder aller Confectionen recht wohl

in einer und derselben Schule unterrichtet werden könnten und nur 3 waren anderer Meinung. Allein die Ansicht des Herrn v. Puttkamer wog mehr als die Majorität von 46 Mitgliedern im Elbinger Magistrate, die Elbinger mußten nachgeben; denn die herrschenden Prinzipien waren über Nacht anders geworden. Das „basse Gespenst der Reaction“, wie Herr Schemmel sagt, hatte über den lebensmuthigen Liberalismus gesiegt und was half es unter diesen Umständen der Majorität der Elbinger Stadtvertretung, daß sie sich an das preussische Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wandte? Dasselbe billigte mit einer Majorität von über 100 Stimmen das Verfahren des Nachfolgers Dr. Falk's. Doch sowohl Herr Dr. Gneist, als auch Herr Dr. Virchow beleuchtete diese Frage vom liberalen Standpunkte aus, und — sie haben damit ihre Schuligkeit gethan. Die Rede des Letzteren gehalten am 17. d. M., die den ganzen Vorgang in klarster Form darstellt, bringen wir gerade aus diesem Grunde in Nachstehendem zum Abdruck. Herr Dr. Virchow sagt: Die Ausführungen des Herrn Ministers selbst haben den Beweis geliefert, daß es unmöglich ist, die vorliegende Frage in lokale Grenzen einzukengen. Die Entscheidung in dem Elbinger Falle hat nicht sowohl durch ihre Plötzlichkeit, oder um den Ausdruck zu gebrauchen, Schroffheit, solches Aufsehen hervorgerufen, sondern weil eine Aenderung des Verfahrens und des bisherigen Systems dadurch eingeleitet zu sein schien. Zwar hat sich der Minister in seiner Rede in anerkennenswerther Weise auf die Grundlagen seines Vorgängers gestellt, aber es hat doch eine Verschiebung des Standpunktes stattgefunden. — Von dem oft angeführten Reskript des Ministers Dr. Falk citirt Herr v. Puttkamer, ebenso wie sein Kommissar immer nur den Nachsatz, in welchem die Simultanisirung davon abhängig gemacht wird, daß durch dieselbe eine wesentliche Verbesserung herbeigeführt werde. Ich bin der Meinung, daß doch der Vorderatz in erster Linie zu be-

achten ist, zu welchem der Nachsatz nur eine Ergänzung bildet. (Redner verliest das betreffende Reskript). Hiernach haben zunächst die Gemeindebehörden den Beschluß zu fassen, ob eine Schule simultanisiert werden soll oder nicht. Das war der Standpunkt des Ministers Falk, während für Herrn von Puttkamer der Beschluß der Gemeindevertretung eine ganz unerhebliche Sache ist. Ich glaube, darin beruht doch eine Veränderung des Systems. M. H., der Minister hat nachzuweisen versucht, daß die Simultanisirung in Elbing eine Verbesserung der Schulverhältnisse nicht mit sich bringe. Ich stehe nun auf dem Standpunkte, daß ich in einer Stadt mit gemischter Bevölkerung die Einrichtung einer Simultanschule an sich schon für eine Verbesserung ansehe. Eine andere Verbesserung ist es, daß man bei Simultanschulen die Schulbezirke viel freier wählen kann; bei Steigerung der konfessionellen Schulen ist es schwer, neue zu schaffen. Die Sache liegt in Elbing so, daß die erbaute Schule gegenwärtig für die Katholiken noch zu groß ist und daher simultan eingerichtet werden muß. Je mehr die Städte sich vergrößern, um so mehr ist allein die Simultanschule geeignet, dem Bedürfnisse zu genügen, es empfiehlt sich daher, doch bald zu diesem System überzugehen. Es ist das Beispiel von Berlin angeführt worden, welche sechs katholische Schulen hat. Natürlich genügen diese nicht und ein Theil der katholischen Schüler geht in die evangelischen Schulen. Ja, m. H., ist es denn besser, wenn die katholischen Schüler in die evangelischen Schulen gehen, als in die paritätischen? (Rufe: Ja, ja!) Sie rufen Ja! die Simultanschule ist doch keine konfessionslose Schule. Rufe: Ja, ja! Ich glaube wohl, m. H., daß es in ihrem Partei-Interesse liegen mag, die Simultanschule als konfessionslos hinzustellen. In einer konfessionslosen Schule wird gar nicht Religion gelehrt; die Simultanschule ist nicht konfessionslos, sondern doppelt konfessionell. Ja, m. H., es ist gar nicht so weit von Herrn

Die Amelungsburg und ihre Umwallung bei dem Kirchdorfe Hillentrup *).

(Von Wische.)

In den nachfolgenden Zeilen wollen wir versuchen, Dasjenige zusammen zu stellen, was uns über den antiquarisch interessantesten Punkt bei Hillentrup — „die Amelungsburg“ — alte Sagen, Chroniken und Urkunden aufbewahren. Wir richten unsern Blick zunächst auf die Umwallung des Berges.

Merkwürdig genug wird dieses Ringwall, der augenscheinlich das Gepräge eines ehemals besetzten Kriegeslagers trägt und in Form eines gewaltigen lateinischen C eine Ebene am Fuße des eigentlichen Bergkegels dessen südöstliche Fronte so einschließt, daß ein in ihm lagerndes Heer durch die in seinem Rücken ziemlich steil ansteigende Höhe

vollständige Deckung finden mußte, in alten Schriftstücken erst im Jahre 1677 unter den eigenthümlichen Namen: „Blumengarten, Blumenplatz“ gedacht, während des Berges schon viel früher, im Jahre 1175, Erwähnung geschieht. Zwei, auf der hiesigen Pfarr-Registatur lagernden vergilbte und defect gewordene Aufzeichnungen erzählen von gewaltigen Schlägereien, die im Blumengarten an der Amelungsburg zwischen Braker, Lemgoer und Hillentrupper Eingeseffenen vom 26. Septbr. 1677 bis zum 3. Febr. 1679 wegen Wastberechtigung und Holzdiebstahl statt fanden, wobei es nicht nur blutige Kämpfe gab; sondern wo Schwerverwundete und Todte auf dem Wahlplatze blieben und auf Tragbahnen weggeschafft worden sind. Von einem Wirtkämpfer Namens Solle, steht berichtet, er habe 97 Hiebe erhalten und sei gleich darauf gestorben. Graf Otto von Brake machte diesen Streitigkeiten dadurch ein Ende, daß er die Grenzen reguliren und die Theilung des Bergwaldes, wie solche noch heute besteht, vornehmen ließ. Die Hillentrupper Chronik setzt uns also in die Lage, unsern umwallten Blumenplatz immerhin als einstigen Kampfplatz constataren zu können,

wenn auch noch nicht als ehemaligen Lagerplatz alter Kriegesvölker.

Waren es einst Römer, Deutsche, Franken, Sachsen oder Böhmen, welche diese Felschranze, deren äußere Böschung, obwohl aus lofer Erde bestehend bis zur Grabensohle durchschnittlich noch 14 Fuß beträgt und durch einige Einschnitte unterbrochen ist, vor Jahrhunderten zu Kriegeszwecken aufwerfen? oder hat die Sage mehr für sich, welche den umwallten Platz als „Garten“ bezeichnet, welcher von den einstigen Herrschaften der Amelungsburg angelegt sei? — Diese Fragen bestimmt zu beantworten, sind wir nicht im Stande; es fehlen uns einerseits die archivarischen Quellen, aus denen sich vielleicht Antwort auf die eine oder andere Frage geben ließ; andererseits mangelt uns auch die wissenschaftliche Begründung, die nur einem Strategen zu Gebote steht. Ausgrabungen, die hier leicht vorzunehmen wären, würden sicherlich irgend Etwas zu Tage fördern, was der Beantwortung obiger Fragen auf dem kürzesten Wege näher brächte; denn: „Wer sucht, der findet“ wenn auch nicht immer das, was er gerade sucht. Gling es dem Einsender dieses noch

*) Um den Vorwurf eines Ignoranten von mir abzuwehren bemerke ich, daß mir das einzige Werk, welches diesen Gegenstand wissenschaftlich bespricht, „Hilgermann's Local-Untersuchungen etc.“ zur Benutzung bei meiner Arbeit nicht zugänglich war.

Brüel zu Herrn Reichensperger; die rechte Seite unserer sogenannten Landeskirche liebt es sehr, sich an die Herren im Centrum anzuschließen. Der Herr Kultusminister sollte es sich doch noch sehr überlegen, ehe er in der von ihm angedeuteten Richtung weiter vorgeht. Alles in seiner Rede scheint mir nur nicht klar zu sein. (Rufe rechts: Sehr klar.) Der Minister spricht immer von christlicher Schule und dann wieder von confessioneller. Die Herren auf der Rechten sind vielleicht der Meinung, das sei identisch. Es ist es aber keineswegs. Wenn die einzelnen ConfeSSIONen betont werden, dann führt das in letzter Consequenz zum Religionskriege, und ich möchte den Abg. Brüel daran erinnern, daß in solchen Kriegen nicht nur die Atheisten, sondern auch die Christen sehr „böse Bestien“ sind. Dieses allgemeine Christenthum kann man so lange behalten, wie der Staat seine starke Hand auf die einzelnen ConfeSSIONen hält; so lange diese gedrückt sind, sind sie ein Herz und eine Seele, sobald aber eine oben auf kommt, dann verstreuen sie sich gegenseitig. Ist denn etwa in Rom gestattet worden, daß protestantische Schulen eingerichtet werden? Das hätte der Papst für etwas entsetzliches gehalten. Was eine starke ConfeSSIONalität für Konsequenzen zieht, zeigt ja jetzt gerade Belgien, wo der Clerus sich offen gegen den Staat empört, weil dieser die Aufsicht der Schulen an sich nimmt. (Widerspruch im Centrum.) Ja, m. H., sie können doch nicht für den Clerus garantiren, der geht weiter wie Sie und nimmt Sie mit. Er ist ja schon einmal weitergegangen als Sie, denn es gab ja viele unter Ihnen, die gegen die Infallibilität waren. (Widerspruch.) Es ist also nach meiner Meinung höchst bedenklich, wenn der Minister die Schule wieder in confessionelle Bahnen lenkt, im offenen Gegensatz zu seinem Vorgänger. Es dürfte ihm bald klar werden, daß die einzelnen ConfeSSIONen bald immer mehr fordern werden. Er hat die vorliegende Frage mehr individuell entschieden, weil es ihm ja schwer werden mag aus den Anschauungen gewisser Kreise, in denen er gelebt hat, herauszukommen. Wenn man den Minister hört, so klingt es, als ob der erziehlische Charakter der Religion eine allgemein anerkannte Thatsache wäre. Aus dem Glauben kommt aber keine Erziehung, sondern höchstens Gehorsam. Nicht die mystische Seite der Religion, sondern nur die ethische, hat erziehende Kraft, nach unserer Meinung kann aber Ethik auch ohne Religion gelehrt werden. Wir wollen ja nicht hindern, daß der mystische Religionsunterricht durch den Geistlichen jeder ConfeSSION auch erteilt werde. Der intellektuelle Fortschritt der Völker ist ohne und gegen die Kirche zu Stande gekommen, das zeigt die Geschichte. Wenn man aber Alles durch

vor einiger Zeit bei einem schwachen, persönlichen Ausgrabungsversuche so, wo er nach Alterthümern forschte, die er nicht fand; dagegen aber in den Besitz von drei werthvollen Petrefacten gelangte, die unser Museum schwerlich in ähnlichen Exemplaren aufzuweisen hat. Sie werden zum Vorzeigen dem naturwissenschaftlichen Vereine demnächst eingedandt werden.

Wenden wir uns nach dieser kleinen Abschweifung wieder zu unserer Schanze und suchen zunächst nach Anhaltspunkten für deren muthmaßliches Alter: so bietet hierzu ein Umstand Gelegenheit, der nicht zu unterschätzen ist. Es ist die uralte Eiche, welche vor noch etwa 54 Jahren auf dem Kamme der Brustwehr stand; also erst dahin gelangen konnte, nachdem diese schon existirte. Dieser knorrige, umfangreiche und in seinem Innern ganz moderig gewordene Baum konnte nach ungefährer Schätzung ein Alter von 7- bis 800 Jahren erreicht haben, bewiese also, daß der Aufwurf des Walles mindestens in die Zeit Karls des Großen zu verlegen wäre und daher fränkischen oder sächsischen Ursprungs sein könnte. Die Bauart dieser Felschanze läßt indeß auf eine frühere Herstellung schließen und auf ein Volk, was in der Anlage von Befestigungswerken noch wenig Routine besessen haben muß. Gehen wir auf dieser Grundlage weiter, so könnte es möglicher-

eine kirchliche Brille ansieht, dann wird eine Erziehung nicht erreicht. Seien Sie doch froh, meine Herren, daß Sie soviel bürgerliche Erziehung erhalten haben, ohne die wären Sie ja gar nicht so weit. Wir wollen der Kirche nicht nehmen, was ihr gehört, aber es soll nicht scheinen, als ob sich Alles aufs Dogma gründe und aus ihm entstanden sei. Wenn der Kultusminister in seinem angegebenen System fortfährt, so werden wir uns in der Opposition befinden, während wir bisher mit der Regierung in diesen Fragen übereinstimmten. Wenn wir in den Kampf gehen, dann werden wir eine Majorität für uns finden. (Beifall links.)

Politische Uebersicht.

Ueber einen Unfall, welcher dem Kaiser am vorigen Sonntag Abend im Schauspielhause getroffen, glücklicherweise aber ohne jede ernstere Folgen verlaufen ist, entnehmen wir dem B.-G. folgende Mittheilung: „Der Kaiser besuchte am genannten Abend die Vorstellung des Wihertischen Stückes „der Freund des Fürsten“ im königl. Schauspielhause und sandte im Begriff nach der Vorstellung das Theater zu verlassen, seinen Jäger voraus, um den Wagen vorfahren zu lassen. Dessen Rückkehr nicht abwartend, schritt der Kaiser allein die nicht eben bequeme Treppe hinunter, die von der königlichen Loge nach dem Concertsaal-Vestibul führt. Hierbei verfehlte der Kaiser die letzte Stufe und fiel nieder, wobei er sich eine leichte Kontusion an der Kniekehle zuzog und zwar an derselben Stelle, an der er schon im vergangenen Sommer eine so viel bedenklichere Verletzung durch einen Fall erlitten hat. Mit Hilfe des zurückkehrenden Dieners bestieg der Kaiser den Wagen und begab sich ins Palais zurück, woselbst sofort eine Binde um die verletzte Stelle gelegt wurde

— In einem Bankhause zu Eisenach, so schreibt die „Eis.-Ztg.“, erschien kürzlich ein dem Außern nach den besseren Ständen angehörender Herr und legte zwei Tausendmarknoten auf den Kassentisch, welche er gewechselt zu haben wünschte. Das geübte Auge des Kassirers erkannte sofort in den Noten Fälschungen, er ließ sich jedoch vorerst nichts merken und sandte indem er den Fremden durch einen Vorwand aufhielt, schleunigst zur Polizei, welche die Verhaftung auch bald bewirkte. Bei der auf dem Polizeibureau vorgenommenen Visitation fand man denn auch wirklich eine wohlgefüllte Brieftasche mit lauter falschen Scheinen. Behufs weiterer Untersuchung ist der falsche Krösus nach Frankfurt a. M. wo die Fabrik jener famosen Papierchen zu existiren scheint, transportirt worden, und man wird wohl demnächst weiteres hierüber hören.

weise das Volk der „Hunnen“ gewesen sein, von dem einzelne Heerhaufen auf ihren Zügen nach Frankreich auch bei uns kampirt, geraubt und gemordet hätten und deren ungeschickte, rohe Bauart in Verschanzungen und Belagerungswerken geschichtlich begründet ist. Zudem begegnen wir bei diesem Volke einem Namen, der in der alten Geschichte nur hier vorkommt und mit der Bezeichnung unsers antiquarisch berühmten Berges identisch ist. Bekanntlich wurden (nach dem Nibelungenliede) die drei vornehmsten Heerführer des Hunnenkönigs: Attila, Balamir, Widimir und Theodimir „Amelungen, Amelungen“ auch kurzweg „Amelen“ genannt; eine Bezeichnung, die der Volksmund auf das ganze Volk der Ostgothen späterhin übertrug. Darnach könnte unsere Amelungsburg — Burg oder Berg der „Amelungen“ gewesen sein und die Entstehung der hiesigen Felschanze in die Zeit der Völkerwanderung, zwischen das 4. und 5. Jahrhundert fallen.

Wir würden nichts dagegen einzuwenden haben, wenn man unsere letzte Ausföhrung als eine sehr gewagte Hypothese auffällig fände. Hypothesen und etymologische Ausfülsen sind aber immerhin so lange erlaubt, als jeder andere Weg zur Aufhellung dunkler Punkte verschlossen ist.

Für den Archäologen, welcher aus eigener Anschauung das hiesige Terrain nicht kennt, mag

— Als einmal der Dichter Heine mit seiner jungen Frau im südlichen Frankreich eine Reise machte, traf er den Violinpieler Ernst. Lieber Heine, sagte dieser, Sie reisen nach Paris zurück und können mir einen Gefallen thun. Bringen Sie diese famose Lyoner Wurst meinem Freund, dem homöopathischen Arzt, mit. Gern, sagte Heine, und reiste ab. Damals aber gab es noch keine Eisenbahnen und der Weg war lang. Frau Heine bekam während des Weges Appetit und versuchte ein wenig von der bestechenden Wurst, die sie vortrefflich fand. Heine war derselben Meinung. Kurz, diese Wurst machte ihnen ein wahres Vergnügen während ihrer Reise, hatte aber gleichzeitig an Quantität vermaßen abgenommen, daß Heine bei seiner Ankunft in Paris anstandshalber es nicht wagte, das kleine übrig gebliebene Stück an den Adressaten zu übermitteln. Nachdem er mit sich selber zu Rathe gegangen, nimmt er ein Bartmesser und schneidet ein Stückchen, dünn wie Papier, von dem übrig gebliebenen Lederbissen ab, wickelt es in einen Briefumschlag ein, mit folgendem Brief: „Herr Doctor! Ihren Ermittlungen gemäß steht es für die Wissenschaft fest, daß die millionsten Theilchen die größten Wirkungen hervorbringen. Empfangen Sie denn beiliegend das millionste Theilchen einer Lyoner Wurst, die Ernst mich beauftragt hat, Ihnen zu übermitteln. Wenn die Homöopathie eine Wahrheit ist, so wird dieser millionste Theil auf Sie dieselben Wirkungen hervorbringen wie die ganze Wurst. Genehmigen Sie etc.“

Remgo. Wie gewöhnlich so auch in diesem Winter fordert der Rieperberg seine Opfer an Menschenleben. Am Abend vor Weihnachten ging der Schlächter Uthmeier vom Neuenkampe den steilen Berg hinan, als ihn ein Schlitten begegnete welcher bei der Glätte von der Seite rutschte und ihn in eine Vertiefung warf. Der Fall des Uthmeier ist so unglücklich gewesen, daß der Arzt das Schlimmste befürchtet.

Wenn wir nicht irren wurde schon vor ca. 5 Jahren von den höchsten Behörden die Rectifikation des Rieper Berges beschlossen und der Landesbaurath mit der Vermessung beauftragt. Wie viele Opfer hat der Berg seit jener Zeit verlangt und noch ist keine Aussicht auf Rectifikation; denn nach der Aeußerung des Herrn Cabinetsministers in der letzten Landtagsitzung ist noch kein Geld dazu vorrätzig.

Aus dem Amtsbezirk Lage. Der Deconom Krietenstein aus Hagen wurde am letzten floppen Sonntag, Abends zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Heimwege von Lage von drei Kaufbolben überfallen und derart zugerichtet, daß sogleich ärztliche Hülfe requirirt werden mußte. Nach den Nachforschungen, welche noch in der Nacht von Seiten des Gensdarm Lebrink angestellt wurden, soll Aussicht vorhanden sein die Thäter

nach des Umstandes erwähnt werden, daß der hiesigen Schanze auf einstündiger Entfernung eine wirkliche Verschanzung oberhalb des Dorfes Schwelentrup — „Alte Sternberg“ — bergelast gegenüber liegt, daß beide Befestigungswerke gegenseitig klare Beobachtungspunkte bieten, also: daß Bewegungen eines etwa gegenüberliegenden Heerhaufens keinem Theile unbemerkt bleiben könnten. Die Befestigung des „Alten Sternberg“ verrät indeß ungleich größere Kunst in der Feldverschanzung, als dieses bei unserm Ringwall der Fall ist. Auch im „Alten Sternberg“ sind, soweit uns bekannt, bis jetzt keine Nachgrabungen versucht. Es dürfte vielleicht einen lohnenden Erfolg haben, wenn der Verein für Geschichte und Alterthum Westfalens sich zu diesem Schritte veranlaßt fände. Die Sache sei deshalb demselben hiermit warm empfohlen. (Schluß folgt.)

*) Der Geschichtsschreiber M. Webdigen bemerkt in seiner „historisch-geographischen Beschreibung des Fürstl. Lipp. Landes“ Seite 68: Der „Alte Sternberg“ oberhalb des Dorfes Schwelentrup zeigt noch Spuren von dem vormalig darauf gelegenen Schlosse Sternberg.“ Wo diese Spuren wol sind?

ihrer That zu überführen. Es wäre zu wünschen daß die That durch die demnächstige gerichtliche Untersuchung festgestellt würde und die Thäter der gesetzlichen Strafe nicht entgingen.

Aus dem lippischen Westen. Zwei gewaltige Größen, die Herren Alexander Delius und Rade, tauchen in letzterer Zeit wieder am politischen Horizont auf. In der „Landeszeit.“ lesen wir eine von diesen Herren unterzeichnete Einladung, durch welche die Wähler der Klasse I A in den früheren Aemtern Lage, Derlinghausen und Schötmar zur Besprechung der bevorstehenden Landtagswahl in diesem Wahlkreise nach dem Siekkruge eingeladen werden. Vor einiger Zeit schon hatte der würdige Alexander allein eine Versammlung nach dem Scheerenkrug einberufen, dieselbe soll aber nur von drei oder vier Wahlberechtigten besucht worden sein. Man hat dem Namensvetter des berühmtesten aller Feldherrn aus dem Alterthume in jener Versammlung die Ehre erwiesen als Landtagsabgeordneter-Candidaten aufzustellen und hat er sich bestimmt, um des Sieges gewiß zu sein, an den ehemaligen, mit Ruhm bedeckten, Landtagsabgeordneten, Rade gewandt, da dessen Name noch immer wie ein Glanzstern in der Lipp. Geschichte leuchtet. Es ist gewiß ja nicht in Abrede zu stellen, daß, wo zwei so gewaltige Cyclopen wie Rade und Alexander an einer Kette schmieden, die Aufgabe für deren Gegner nicht zu gering angeschlagen werden darf. — Trotz alledem möchten wir es wagen den Kampf aufzunehmen und den wahlberechtigten Anhängern der liberalen Partei als Ersatzmann für den aus Gesundheitsrückfällen zurückgetretenen Abg. Aemissen den Gutsbesitzer Niemann zu Hörentrup in Vorschlag bringen. Tretet mit mir ein Wähler! für diesen Mann, damit kein Alexander oder Rade oder ein diesen ähnlicher politischer Parteitritter in den Landtag kommt. —

Ein Wahlberechtigter.

Aus Salzußen, 24. December, wird dem Herz. Wahlst. geschrieben: Die Strecke Herford-Salzußen ist nunmehr von unserer Stärkesfabrik in Betrieb genommen, zwar muß vor Herford noch eine Umladung stattfinden, da dort der Bau nicht soweit gefördert, doch fällt dies schon morgen fort, und sind dann die Bemühungen dieses gewaltigen Establishments einigermaßen von Erfolg gekrönt. Wenn sich dasselbe ohne Bahnverbindung schon so entwickelte, so wird solches nun noch mehr der Fall sein. Ein Hauptabgabebiet hat sich demselben in Frankreich erschlossen, die Köln-Mündener Eisenbahn-Gesellschaft hat demselben auch ermäßigte Frachttarife für die Strecke Herford-Paris bewilligt. — Nachdem nun die Bahn kaum vollendet, zeigen sich auch schon für unsere Stadt die Segnungen. Während wir bislang zu den seltenen Städten zählten, deren Einwohner keine Kommunalsteuern aufzubringen haben, so wird dies nun durch den Abgang der 100,000 Thaler für die Bahn sowie verschiedener

anderer bedeutender Abgaben fortfallen. Man plant auch hier eine Communalsteuer, und wenn das Gerücht, daß solche 125 pCt. der Staatssteuern betragen solle, etwas übertrieben ist, so darf man doch, besonders über die Vertheilung derselben, recht gespannt sein. Bei Vertheilung der Lasten haben die Väter unserer Stadt immer recht eigenartige Ansichten gehabt. Als vor zwei Jahren unser Einquartierungsstatut in Kraft trat, waren auch die unverheiratheten Steuerzahler, auch wenn sie keinen eigenen Hausstand hatten, damit bedacht, seit drei Jahren bezahlen wir auch Orgelsteuer und nun seit diesem Jahre auch Kirchensteuer „zur Aufbringung eines Kirchenvermögens für die reformirte Kirche“ wie es in der betreffenden Verfügung heißt. Hiergegen haben nun hiesige Eingeseffene Beschwerde geführt da solche nicht reformirt, sondern lutherisch seien, und darf man auf die kommende Entscheidung mit Recht gespannt sein.

— **Ein Stückchen finstern Aberglaubens** wird aus unweit Zittau gelegenen Dorfe berichtet. Vor Kurzem entlebte sich dort der Militärpensionär Berndt. Der Hinabbesförderung der Leiche über die Treppe widersehte sich der Hauswirth mit aller Entschiedenheit, weil „in diesem Falle die Seele des Selbstmörders im Hause bleibe und darin spuke.“ Alle Vorstellungen blieben fruchtlos und die Träger zogen ab, natürlich mit dem Versprechen, am nächsten Tage mit der Polizei den Leichnam holen zu wollen. Der abergläubische Hauswirth befand sich in peinlicher Lage: hier drohte der „Geist“ des Todten, dort die Polizei! Was thun? Er sinnt, und — findet wirklich einen Ausweg, und als der Gensdarm am andern Morgen im Namen des Geistes vor dem Hause erscheint, findet er den Todten, wohlverwahrt in einer hölzernen Kiste, bereits vor dem Hause vor. Mit Unterstützung von zwei guten Freunden hat der Hauswirth die Leiche am Seil aus dem Fenster herabgelassen und ist nun beruhigt, denn der „Geist“ kann ja nun nicht mehr spuken. So geschah im Jahre des Lichts 1879!

Als das beste Mittel Petroleum zu löschen wurde jüngst in den Zeitungen Milch empfohlen. Jetzt schreibt man aus Jmenau: Bei einem dieser Tage durch Ausbrechen einer Petroleumlampe entstandenen Brände hat sich das empfohlene Mittel ausgezeichnet bewährt. Alle anderen Versuche, das entstandene Feuer zu löschen, blieben erfolglos, die Milch aber erwies sich als ein entschieden sicher und sofort wirksames Mittel. Mögen diese Zeiten dazu beitragen, manches Unglück zu verhüten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Detmold. Auf den 27. Februar k. Jahres Morgens 9 Uhr werden folgende Militärpflichtige vor die Strafkammer des kaiserlichen Landgerichts geladen:

1. Simon Ludwig Begemann, geb. zu Hovebissen,
2. Karl Adolf Heinrich Blome, geb. zu Derlinghausen,
3. Friedrich August Grabe oder Rott, geb. zu Grefte,
4. Simon Heinrich August Süllwold oder Gerke, geb. zu Bentorf,
5. Georg Ernst Friedrich Otto Geller, geb. zu Welfstorf,
6. Friedrich Anton Alsmus oder Stork, geb. zu Siliren,
7. Konrad Friedrich Simon Schleichert oder Blome, geb. zu Stammen,
8. Anton Wilhelm Friedrich Konrad Pettenpohl, geb. zu Barntrup,
9. Heinrich Wilhelm Goring, geb. zu Schönhagen,
10. Wilhelm Franz Werner Schröder, geb. zu Rickbruch,
11. Heinrich Friedrich Winter oder Siebel, geb. zu Börsingfeld.

— Für die Stadt Detmold ist folgende Polizei-Verordnung erlassen worden:

„Unverwachten Personen (unter 16 Jahren), Handwerkslehrlingen, Angetrunkenen und solchen, welche ihrer Geisteskräfte nicht mächtig sind, auch Trunkenbolden, rücksichtlich welcher eine desfallige Weisung von der Obrigkeit erteilt wird, darf von Wirthen und Brantweinverkäufern, bei Strafe bis zu 15 M. oder entsprechender Haft, Brantwein und sonstige Spirituosen nicht verabreicht werden.“

Lage. Am hiesigen Amtsgerichte haben sich am 18. Februar k. J. Diejenigen zu melden, welche Ansprüche an das für Fräulein Charlotte Meyer zu Jggenhausen auf die Bürgerstätte Wehrmann m. Sprenger Nr. 166 hier selbst unterm 14. Februar 1867 ingrossirte Capital von 400 Mthlr. Ansprüche machen, zu melden.

Blomberg. Am 2. k. M., Morgens 10 Uhr sollen im Entenkrug beim Norderteiche circa 90 Scheffel Saat von dem Mülher'schen Colonate Nr. 6 in Billerbeck, welche sich zu einem besondern Colonnate eignen, verkauft werden.

Salzußen. Am hiesigen Amtsgerichte sind am 8. k. M., Morgens 10 Uhr, etwaige Ansprüche auf die für Luise Schalk jetzt Ehefrau Schormann Nr. 14 in Berterhagen unterm 18. Mai 1866 auf das Colonat Schalk Nr. 15 in Wüsten ingrossirte Stätteabfindung anzumelden.

— Im hiesigen Firmenregister ist die Firma J. W. Schomeyer gelöscht.

Das Kaiserliche General-Postamt macht darauf aufmerksam, daß bei Postanweisungen aus Deutschland nach Italien die auszahlenden Beträge in der Frankenwährung angegeben und die wörtliche Wiedergabe derselben in lateinischer Schrift zu erfolgen hat.

Wir empfangen für die Nothleidenden in Oberschlesien:

Bürgerm. König 30 M. v. Santen 20 M. v. Kapff 30 M. K. 3 M. Jac. Hochfeld 5 M. Gymnasial. Held 3 M. Wwe. Held 1 M. Hugo Röttgen 20 M. Kaufmann Gottfr. Rehtmeyer 5 M. W. Tinteln 10 M. Frau Professor Schnittger 2 M. Röttgen sen. 10 M. Baurath Overbeck 3 M. Dr. A. Overbeck 5 M. Gebr. Lenzberg 10 M. Elfe, Mimi und Hans Borchard 6 M. Subconrector Hunnau 3 M. B. Cottmann 5 M. Wwe. Hoffmeister 1 M. Frau Stolte 1 M. B. Lenzberg 15 M. Frieda Lenzberg 3 M. Bürstenfabrikant H. Kuhlmann 5 M. Frau Bauinspector Overbeck 3 M. Rechnungsrath Lindemann 3 M. Rechtsanwalt Schnittger 6 M. Obercontroleur Preßuhn 3 M. Frau Brandt 3 M. Pastor Pothman 3 M. Pastor Knoll 3 M. Frau Posthalter Rehtmeyer 3 M. Kakenstein 3 M. W. Brinkhoff 5 M. H. Kanten in Brate 15 M. Frau Superintendent Rohdewald in Brate 10 M. J. M. in Detmold 5 M. R. Theopold in Blomberg 25 M. H. Luettebrune in Lage gesammelt 21 M. Amtsrendant Landgraf das. 6 M. Meier Lüttmann in Hörstmar 3 M. Niedermeyer in Lückhausen 20 M. — Ferner Kleidungsstücke von Isaac Hochfeld, Professor Bernhard, Capitain Barth, Jos. Lenzberg, Wwe. Schafmeister, v. Santen, B. J. Sternfeld, Jacob Hochfeld, Frau Professor Schnittger, W. Tinteln, Wwe. Petri, Drechsler Tille, Paul Overbeck, Dr. Becker, Heineberg, B. Lenzberg, J. Bloch, J. Brinkhoff, Wwe. Halle, Frau Jagdinspector Röttgen, Oberlehrer Uhmeyer, Carl Jasper, Rechtsanwalt Schnittger, Küster Klügge, A. Thaler, Frau Stolte, Wwe. Hoffmeister, Lehrer Siekmann in Vohheide, D. Niechers 25 Paar Galloshen.

Ernst S. Pienkfogel.

Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

halte ich meine Buchdruckerei sowie lithographische Anstalt bestens empfohlen. — Anfertigung prompt und geschmackl. Preise billigt.

F. L. Wagener.

Strafanstaltbau zu Herford.

Submission.

Die Lieferung und Anfuhr von:

1. 3500 Mille Hintermauerungs-Ziegelsteinen,
 2. 1000 Cubikmetern Sand- oder Kalk-Bruchsteinen,
 3. 1200 Cubikmetern Mauerwerk,
 4. 90 Mille besonders scharf gebrannten Maurersteinen (Klinkern),
- zu den im Jahre 1880 zu errichtenden Bauten soll in öffentlicher Submission verdingen werden, wozu ein Termin auf

Dienstag, 6. Januar 1880, von 11 Uhr an,

im Baubureau der Strafanstalt anberaumt ist.

Die Bedingungen können im Baubureau eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien-Gebühren bezogen werden.

Herford, den 23. December 1879.

Die Bauverwaltung.

Der Kgl. Kreisbaumeister. Harhausen.

Der Regierungs-Baumeister. Boettger.

Donnerstag, 1. Januar 1880

Concert

des Elfergefangvereins im Saale des Herrn **Lisch,**

unter Mitwirkung der Herren **A. Cordes & Th. Behmeier.**

Etwaiger Ueberschuß ist für die Nothleidenden in Oberschlesien bestimmt. — Nachher Tanz.

Er scheint jeden Sonntag. **Eine Mark pro Jahr** durch alle Postanstalten des In- u. Auslandes. **Abonnements** auf den jeden Sonntag erscheinenden **Frankfurter Cours- & Verloosungs-Anzeiger** enthaltend Börsen- und Handelsberichte, vollständiges Coursblatt, sowie ein für jeden Besitzer von Loosen und Werthpapieren unentbehrliches, alle Verloosungen enthaltendes **Verloosungs-Blatt** nehmen zum Preise von 1 Mark pro Jahr excl. Postzuschlag alle Postanstalten entgegen. Hierzu als **Gratis-Beilage** eine **Verloosungs-Kalender** **Inserate** pro 1880 und ein Verzeichniß **Inserate** p. Petitzeile aller bis jetzt gezogenen Serien. p. Petitzeile 20 J. finden die weiteste Verbreitung. **Eine Mark pro Jahr** die weiteste Verbreitung.

Bekanntmachung.
Selbst gezogenen Munkelnjaamen der bekannten **Stendorfer Art**, verkaufe ich, bei billiger Berechnung der Verpackung bei Abnahme
1. von einzelnen Pfunden das Pfund zu M. 1,50.
2. „ zehn Pfunden und darüber das Pfund M. 1,25.
3. „ hundert Pfunden und darüber das Pfund M. 1.
Stendorf bei Heepen im December 1879.
W. von Borries.

Lemgo.
Gratulationskarten!
Das Neueste in schönster Auswahl bei
Carl Ohle.

Hückel-Maschinen
in 20 verschiedenen Sorten mit neuesten Verbesserungen zum Preis à Nm. 50 und Nm. 55 kleinste; Nm. 75 bis 85 mittlere; Nm. 90 bis 110 größte Sorte für Handbetrieb; Nm. 130 bis 300 für Kraftbetrieb. Terminzahlungen gegen Vereinbarung; Garantie 1 Jahr Probezeit 14 Tage. Franko Bahnfracht; Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Wieder sind von hoher Staatsregierung
9 Millionen 718 Tausend Reichsmark
dazu bestimmt, um in den nächsten Monaten durch Verloosung in sechs Abtheilungen vertheilt zu werden.
48,000 Nummern erhalten sicher, im glücklichsten Fall
1 Prämie und Gewinn 450,000 Reichsmark.

sonst aber:					
1 Gewinn	300,000 M.	1 Gewinn	25,000 M.	62 Gewinne	à 5000 M.
1 „	150,000 „	2 Gewinne	à 20,000 „	6 „	à 4000 „
1 „	100,000 „	12 Gewinne	„ 15,000 „	107 „	„ 3000 „
1 „	75,000 „	1 Gewinn	12,000 „	313 „	„ 2000 „
2 Gewinne	à 50,000 „	22 Gewinne	„ 10,000 „	623 „	„ 1000 „
1 Gewinn	40,000 „	2 „	„ 8,000 „	848 „	„ 500 „
6 Gewinne	à 30,000 „	4 „	„ 6,000 „	1300 „	„ 300 „
	u. f. w.		u. f. w.		u. f. w.

Für die unparteiliche Vertheilung und pünktliche Auszahlung des ganzen Capitals von 9,718,000 Mark hat der Staat die Garantie übernommen. Die Ziehung der Nummern und Gewinne geschieht durch zwei Waisenknaben unter steter Aufsicht einer dazu eingesetzten obrigkeitlichen Behörde im öffentlichen Saal, wozu der Eintritt Jedem frei gestattet ist. Nach geschehener Ziehung werden die Nummern und Gewinne noch Mal auf das Genaueste revidirt, reihenfolgend geordnet und dann die, unter Aufsicht in der Staatsdruckerei gedruckten, amtlich gestempelten Gewinn-Ziehungs-Listen ausgegeben.

Man verwechsle diese Prämien-Verloosung nicht mit den vielen Privat-Lotterien, auch bitte ich, mich nicht etwa mit jenen Loose-Händlern zu verwechseln, vor welchen in den Zeitungen gewarnt wird. Ich stehe mit der hohen Behörde in direkter Verbindung und kann Jeder, der sich an mich wendet, der reellsten und pünktlichsten Bedienung versichert sein. Auch bei der vor Kurzem beendeten Capital-Verloosung hatte ich wieder das Vergnügen, sowohl hier am Platze, wie nach entfernten Orten viele der größten Gewinne auszuzahlen; für meine gewissenhafte Handlungsweise erhielt ich eine Menge Dankschreiben. Meiner strengen Redlichkeit habe ich es auch wohl zu danken, daß meine Loose zum größten Theil im Voraus feste Abnehmer haben.

Man mache daher die Bestellung sofort, zumal schon **am 15. Januar 1880 die 1. Ziehung** beginnt und über die voraus bestimmte Zahl, den Gesezen nach, keine Loose nachgeliefert werden. Um Jedem die Betheiligung nach seinen Verhältnissen zu ermöglichen, ist von hoher Regierung der Preis für diese 1. Ziehung in humanster Weise **für ein ganzes Original-Loos zu 16 Mark,**
„ „ halbes „ „ 8 „
„ „ viertel „ „ 4 „
„ „ achte „ „ 2 „

festgestellt und versende ich zu diesem Preise die mit dem Staatswappen und meinem Namens-Stempel versehenen Loose gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Brief, oder auf Wunsch auch gegen Postnachnahme, mit amtlichen Prospect oder Plan, nach allen Gegenden. Es werden nur Gewinne gezogen, und sende ich nach der Ziehung die amtlich gestempelte Gewinn-Ziehungs-Liste, sowie die Gewinn-Liste prompt und verschwiegen.

Gesang-, Turn-, Schützen- und anderen Vereinen, auch Clubs und Spielgesellschaften, kann ich noch mit Partien in beliebiger Theilung dienen, wenn mir die Aufträge baldigst zugehen. Hiesige Firmen, wie hohe Behörde selbst können die beste Auskunft über mich ertheilen. Man wende sich nur stets direkt an den

Haupt-Collecteur Carl Hemme in Braunschweig,
Bohlweg 7, gegenüber dem Herzogl. Residenzschloß.

NB. Wer es unterläßt, dem Glücke ein Fensterchen zu öffnen, hat es oft sich selbst zuzuschreiben, daß er trotz aller Mühen und Arbeiten nie auf den Standpunkt des Wohlergehens gelangt, wohin ihn ein derartiger Versuch so schnell erheben kann.

Holz-Auction.
Dienstag, 30. d. M. sollen im hiesigen Stadtförste, am goldenen Winkel
100 Stück starke Buchenhäufen und einige Nummern auf dem Stamme,
auf der Foulmühle
40 Häufen Birken und Erlen, und am Kleinsorgenberge
25 Häufen Tannen zu Latten und Leiterbäumen meistbietend verkauft werden.
Käufer wollen sich des Morgens 10 Uhr bei **Steinmeier** vorm Holze einfinden.
Lemgo den 23. Decbr. 1879.
Der Magistrat.

Den 12. Januar 1880 findet in Lemgo im Gasthause des Herrn **Fritz Weege**

Versammlung
der **Ziegler-Krankenkasse** des 1. Bezirks Ostfrieslands, Hollands, behufs **Rechnungsablage** statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Der Vorstand.

Generalversammlung
der Mitglieder des Ziegler-Vereins ist angelegt:
a) auf Montag, 12. Januar t. J. Morgens 10 Uhr, beim Gastwirth Herrn Potthast in Lage,
b) auf Dienstag den 13. Januar t. J. Morgens 10 Uhr beim Gastwirth Herrn Harke in Lemgo.
Lage den 26. December 1879.
H. Hanke, Agent.

Würde es wohl nicht angebracht sein, wenn in Lippe ein Organ gegründet würde, welches es sich zur Aufgabe machte, jede Woche die neuesten Bulletins von der Schlangener Orgel zu bringen?

Kölner Dombau-Loose,
Ziehung am 15., 16. u. 17. Januar 1880.
Hauptgewinne **75,000 Mark**
30,000 Mark etc.
liefert franco gegen Einsendung von M. 3, 35 J.
Friedr. Grüwell, Dortmund.